

Bleidick, Ulrich

Urs Haeberlin: Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt 1996.

[Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 4, S. 644-646



Quellenangabe/ Reference:

Bleidick, Ulrich: Urs Haeberlin: Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt 1996. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 42 (1996) 4, S. 644-646 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-111333 - DOI: 10.25656/01:11133

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-111333>

<https://doi.org/10.25656/01:11133>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, ausführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 42 – Heft 4 – Juli/August 1996

Essay

- 481 PETER VOGEL
Scheinprobleme der Erziehungswissenschaft: Das Verhältnis von
„Erziehung“ und „Sozialisation“

Thema: Reform der Gymnasialen Oberstufe

- 493 HEINZ-ELMAR TENORTH
Reform der Gymnasialen Oberstufe – Praxis ihrer Arbeit.
Zur Einleitung in den Themenschwerpunkt
- 497 PETER-M. ROEDER/SABINE GRUEHN
Kurswahlen in der Gymnasialen Oberstufe.
Fächerspektrum und Kurswahlmotive
- 519 BODO VON BORRIES
Geschichtsunterricht in der Gymnasialen Oberstufe.
Realisierung, Systematik, Exemplarik, Ergebnissicherung
- 541 HANS WERNER HEYMAN
Mathematikunterricht in der Gymnasialen Oberstufe
- 557 BARBARA LOOS/SUSANNE POPP
Praxis der Gymnasialen Oberstufe:
Varianten zur Gestaltung fächerverbindenden Lernens und Arbeitens
- 575 LUDWIG HUBER/HANS KROEGER/JÜRGEN SCHÜLERT
Eine Curriculum-Werkstatt für fächerübergreifenden Unterricht.
Ansätze am Oberstufenkolleg der Universität Bielefeld
- 589 JOACHIM KUPSCH/JÜRGEN SCHÜLERT
Perspektivenwechsel als reflexives Konzept für übergreifenden Unterricht am Beispiel „Rassismus“

Weitere Beiträge

- 605 SIGRID NOLDA
Begriffskarrieren und Rezeptionsbarrieren in der Erwachsenenbildung
- 623 MANFRED STOCK
„Ostdeutsche Jugend in der Wertekrise“.
Zur sozialen Konstruktion eines Stereotyps und seiner Funktion in der
Bildungsdebatte

Besprechungen

- 639 HANS SCHIEFELE
Erich Weber: Pädagogische Anthropologie – Phylogenetische (bio- und kulturevolutionäre) Voraussetzungen der Erziehung. (Pädagogik. Eine Einführung. 1. Band: Grundfragen und Grundbegriffe. Teil 1)
- 641 CHRISTOPH LÜTH
Andreas von Prondczynsky: Pädagogik und Poiesis. Eine verdrängte Dimension des Theorie-Praxis-Verhältnisses
- 644 ULRICH BLEIDICK
Urs Haeberlin: Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft. Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte
- 646 HARALD SCHOLTZ
Peter Dudek: „Der Rückblick auf die Vergangenheit wird sich nicht vermeiden lassen“. Zur pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus in Deutschland (1945–1990)
Peter Dudek/Thilo Rauch/Marcel Weeren: Pädagogik und Nationalsozialismus. Bibliographie pädagogischer Hochschulschriften und Abhandlungen zur NS-Vergangenheit in der BRD und DDR 1945–1990

Dokumentation

- 651 Pädagogische Neuerscheinungen

Urs Haeblerlin: *Heilpädagogik als wertgeleitete Wissenschaft*. Ein propädeutisches Einführungsbuch in Grundfragen einer Pädagogik für Benachteiligte und Ausgegrenzte. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt 1996. 383 S., DM 44,-.

Die Heilpädagogik sieht ihre ethischen Grundpositionen bedroht. Mit dem Auftreten des australischen ‚Bioethikers‘ PETER SINGER, der das Lebensrecht Schwerstbehinderter in Frage stellte, wurde 1989 veröffentlicht, was pränatale Diagnostik zur Verhinderung geschädigten Lebens und was die Früheuthanasie von schwerstbehinderten Säuglingen längst zur gängigen Praxis werden ließen: ein allgemeiner Werteverlust als Kehrseite von Säkularisierung, Pluralismus und Orientierungslosigkeit. HAEBERLIN hat sich beizeiten zum Sprecher einer Gegenbewegung gemacht („Das Menschenbild für die Heilpädagogik“, 1985; „Heilpädagogische Haltung“, 1988), die eine „bewußte Orientierung am Grundwert der Solidarität“ für behinderte Menschen – als Benachteiligte und Ausgegrenzte in unserer Gesellschaft – zu einer „moralisch festlegenden, programmatischen Verpflichtung“ (S. 5) erklärt. Das jetzt vorgelegte Werk (mit einem etwas pleonastischen Untertitel) ist aus Vorlesungen an der Universität Fribourg hervorgegangen und stellt eine zusammenfassende Bilanz wertorientierter Heilpädagogik in Praxis und Wissenschaft dar.

Für die Wertbegründung heilpädagogischen Tuns, die sich als roter Faden durch das Buch hindurchzieht, wird ein entwickelndes Verfahren gewählt. Damit gewinnt der Text an eingängiger Nachvollziehbarkeit. Ausgangspunkte sind jeweils die „entsolidarisierenden Faktoren“ in Geschichte und Gegenwart, die HAEBERLIN unter anderem in dogmatischem Rationalismus, Biologismus, Emotionalismus und religiösem Fundamentalismus sieht. Sodann erfolgt vor dem Hintergrund dieser Kritik der Appell an ein behinderten-

freundliches Wertbewußtsein. Der Durchgang zählt sieben Kapitel: Standortbestimmung der Heilpädagogik als parteinehmender Pädagogik (1), Kritik am zuschreibenden Behinderungsbegriff (2), Historische Übersicht (3), Beispiele von entsolidarisierenden Anthropologien (4), Wissenschaftstheoretische Positionen (5), Schweizer Werttradition (6) und Berufsethik für Heilpädagogen (7).

„Im vorliegenden Buch wird die Position vertreten, daß Heilpädagogik eine Pädagogik ist, die für Leistungsschwache und Behinderte Partei nimmt“ (S. 6). Eine selbstverständliche These dieses Allgemeinheitsgrades kann breiter Akklamation sicher sein. Es sei deshalb daran erinnert, daß Parteinahme für die Interessen der Behinderten als sozial Benachteiligte und Ausgebeutete der Klassengesellschaft schon ein Slogan der sog. Kritischen Erziehungswissenschaft anfangs der 70er Jahre war. HAEBERLIN geht auf den semantischen Gleichklang nicht ein, und das erscheint mir bezeichnend für seine eher formalethische Neutralität der Wertbindung, die auch nicht im engeren Sinne religiös oder christlich sein muß (wenngleich dafür offen). Gegen dieserhalb frühere Mißverständnisse wehrt er sich ausdrücklich. Sein säkularer Wertbegriff ist an die drei „Grundwerte“ der „Unverletzlichkeit von jeglichem menschlichen Leben, vom Wert der Gleichwertigkeit aller Menschen bei extremster individueller Verschiedenartigkeit und vom Wert der unverlierbaren Würde jedes Menschen“ gebunden (S. 33, 64). Aus dem uneingeschränkten Bekenntnis zum Lebensrecht ergibt sich zwingend das Recht auf Bildung für jedweden Menschen ungeachtet seiner Leistungsfähigkeit.

Auf den ersten Blick erscheinen solche Herleitungen überzeugend, nicht zuletzt durch das persönliche Engagement des Autors, der seiner Forderung nach „Heilpädagogik als menschlicher Grundhaltung“ (S. 35) eine glaubwürdige Verbind-

lichkeit gibt. Einwände stellen sich im Verlauf der folgenden Kapitel ein. Ob sich der Begriff der Heilpädagogik auch nach der historischen Bereinigung von medizinischen, theologischen und pädagogisch allzu optimistischen Konnotationen zu einem neuen Gehalt für „wertgeleitetes Denken und Empfinden“ (S. 34) wiedererwecken läßt, das dürfte zumindest umstritten sein. Die Nachteile des Behinderungsbegriffs, gar als „Gefahr für die wertgeleitete Heilpädagogik“ beschworen (S. 69), sind zwar hinlänglich bekannt: Pauschalierung, Typisierung, Stigmatisierung, Zuteilungsdiagnostik im Sinne institutioneller Zuschreibung, so etwa beim schulorganisatorischen Begriff der Lernbehinderung. HAEBERLIN läßt jedoch unerörtert, daß ‚Behinderung‘ als gesetzes- und verwaltungstechnischer Begriff zu verteilungspolitischen Zwecken benötigt wird (VON FERBER). Die pragmatische Zuschreibung des Behindertenstatus vermittelt den Betroffenen auch Vorteile, Schutz und sozialrechtliche Hilfestellung. Darum läßt sich der inzwischen geläufige Titel ‚Behindertenpädagogik‘ durchaus rechtfertigen.

Hervorgehobene Würdigung verdienen die Kapitel 3 und 4 in ihrer souveränen Wiedergabe historischer Kronzeugen von KANT über PESTALOZZI bis zu KORCZAK, ebenso die Beispiele einer philosophisch-anthropologischen Entsolidarisierung bei A. H. FRANCKE, J. LOCKE, M. SCHELER, A. GEHLEN und H. ROTH. Die prägnante Zusammenfassung der Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg gehört zum Bündigsten, was über die jüngste Geschichte der Behindertenpädagogik geurteilt wurde. Mit der gelegentlich ermüdenden Betonung von „Wertleitung“ muß sich der Leser abfinden. Die helvetische Ahnengalerie der Heilpädagogik (H. HANSELMANN, P. MOOR; Kapitel 6) erfährt sicher jenseits der Schweizer Grenzen eine zurückhaltendere Rezeption. Erstaunlich dünkt die Warnung vor einer „erneut zur Entsolida-

risierung pervertierenden Integrationsentwicklung“ (S. 145). Die Unterrichtung behinderter Kinder in allgemeinen Schulen, ‚Integration‘ genannt, birgt Risiken: kostensparende organisatorische Scheinlösungen, Hackordnung zuungunsten der Leistungsschwachen, Sonderschule als Restschule für Nicht-Integrationsfähige. Ideologen der Integrationsbewegung wird diese Bewertung überraschen, durften sie HAEBERLIN doch bislang als ihren (wenn auch nicht unkritischen) Weggenossen wissen, der in empirischen Untersuchungen die Machbarkeit gemeinsamen Unterrichts bewiesen und zu seiner Legitimation beigetragen hat. Für eine bestimmte Richtung läßt er sich damit aber noch nicht vereinnahmen.

Unabhängigkeit und Einwilligkeit bestimmen auch den Duktus der wissenschaftstheoretischen Darstellung (Kapitel 5 und 7). Lehrbuchartig aufbereitet, ist das Wesentliche über geisteswissenschaftliche und normative Pädagogik, Positivismusstreit und kritische Theorie, Rationalismus und Konstruktivismus zu erfahren. Bei aller eklektischen Berücksichtigung von Alternativen versteht es HAEBERLIN, immer einen wertbeständigen Standpunkt einzufordern, den er als eine „doppelte Wertgebundenheit“ definiert: Als Praxis soll Heilpädagogik die drei Grundwerte der Unverletzlichkeit, der Gleichwertigkeit und der Menschenwürde durchsetzen; als Wissenschaft könne sie sich mittels rationaler Argumentation und intersubjektiver Nachvollziehbarkeit „von den entsolidarisierenden Tendenzen im rationalistischen und aufklärerischen Weltbild befreien“ (S. 215). Was als Praxisverantwortung Respekt verdient, enthält jedoch wissenschaftsmethodologisch ein Begründungsdefizit. Die appellative „Suche nach Menschlichkeit“ (S. 35) ist eine Wertentscheidung, für deren Richtigkeit und Wahrheit „kein rational-argumentativer Beweis“ erbracht werden kann (S. 64). Das in der Produktions- und Konsumge-

sellschaft existierende Menschenbild befindet sich dazu, naturgemäß, im Widerspruch. Insofern ergibt sich der „ethische Rückhalt“, die „Sinnfindung“, erst in der „Vision eines heilpädagogischen Menschenbildes“ (S. 82).

Alle bekannten Dilemmata pädagogischer Normenbegründung werden an dieser Argumentationsweise deutlich. HÄBERLIN empfiehlt einen „wertgeleiteten Methodenpluralismus als wissenschaftstheoretische Position für die Heilpädagogik“ (S. 212). Zur Konkretisierung beschreibt er die Freiburger Schulbegleitforschung, deren Ziele im Sinne einer Offenlegung von Wertentscheidungen („für Integration“) reflektiert und dann methodisch qualitativ und quantitativ überprüft werden. Damit verkürzt er das normative Rechtfertigungsproblem auf organisatorisches Handeln, das eher seine Legitimation durch Verfahren erfährt (LUHMANN). Für Grundentscheidungen der Heilpädagogik blieben dann nur Beschwörungsformeln bekennenden Charakters übrig.

Die zahlreichen Einwände schmälern nicht die Leistung eines stattlichen Werks, das trotz beträchtlicher Stofffülle sehr gut lesbar ist und eine angemessene Auswertung bisheriger Bestände bringt – so wie es einem Einführungsbuch ziemt. HÄBERLIN brilliert durch kenntnisreiche Übersichten, behutsame Einordnungen und durch viel vernünftige Weglassung auch dort, wo sich für den Fachkollegen aparte Seitenwege und Ergänzungen als akademische Versuchungen geöffnet hätten. Er fordert konstruktive Kritik und erneute Rechtfertigung heraus, und das ist viel bei einer Pädagogik, deren gegenwärtige Sorge die Lebensbedrohung ihrer Klientel ist.

Prof. Dr. Dr. h. c. ULRICH BLEIDICK
Kornblumenweg 49, 21217 Seevetal

Peter Dudek: „*Der Rückblick auf die Vergangenheit wird sich nicht vermeiden lassen*“. Zur pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus in Deutschland (1945–1990). Opladen: Westdeutscher Verlag 1995. 346 S., DM 62,–.

Peter Dudek/Thilo Rauch/Marcel Weeren: *Pädagogik und Nationalsozialismus*. Bibliographie pädagogischer Hochschulschriften und Abhandlungen in der BRD und DDR 1945–1990. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag 1995. 263 S., DM 68,–.

Auf die Ernte aus vielfältigen Arbeiten des Autors zur „pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus“ in den beiden Teilen Deutschlands durfte man gespannt sein. Der Buchtitel, ein NOHL-Zitat, das an ein bedrückendes Pflichtpensum denken läßt, erweist sich als Bindeglied zwischen heterogenen Teilen. Sie sind im Sinne der Aufforderung von H.E. TENORTH konzipiert, „Lücken“ sowohl in der Wahrnehmung von Pädagogik im Nationalsozialismus wie im Verlauf der pädagogischen Verarbeitung des Nationalsozialismus ausfindig zu machen. Es wird also nicht ein Forschungsbericht gegeben, vielmehr wird auf die ab 1970 vorgelegten verwiesen. Dafür wird die ihnen vorausliegende Phase „pädagogischer Reflexion und bildungshistorischer Forschung in der Nachkriegsära“ mit dem zugehörigen Umfeld präzise und eindrucksvoll geschildert. In wesentlichen Teilen sind die Untersuchungen dem Nachweis gewidmet, daß in der Bundesrepublik weniger die professionelle pädagogische Forschung als vielmehr die pädagogisch ambitionierte Publizistik dazu beigetragen hat, die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus zu einem nicht durch Rituale allein abzuleistenden Pflichtpensum unserer politischen Kultur werden zu lassen.

Die große Belesenheit und die sensible Wahrnehmung offener Fragen führen den